

AGIPS – Rezensionen

Arbeitsgemeinschaft für Internationale
Politik und Sicherheit

Nr. 06 / Juni 2004

Die deutschen Intellektuellen und der 11. September 2001

von *Simon Wunder*

Der u.a. für den Spiegel schreibende Publizist Henryk M. Broder zeichnet in diesem Buch die Debatte um den 11. September 2001 in Deutschland nach, indem er ausgiebig Schriftsteller, Publizisten, Geisteswissenschaftler, Künstler und andere Intellektuelle zitiert. Mit gekonnt-polemischen Anmerkungen kommentiert Broder die Zitate.

Als der Rezensent am Abend des 11. September das Radio einschaltete (WDR 5), diskutierten dort Islamwissenschaftler, Schauspieler, Theaterregisseure und Politiker die Ereignisse des Tages. Schnell war man sich einig, dass der "Kulturimperialismus" der USA nicht ohne Folgen hätte bleiben können. Schließlich gäbe es McDonalds mittlerweile sogar schon in China. Außerdem hätten die USA das Kyoto-Protokoll nicht unterzeichnet.

Der Rezensent, damals Praktikant im Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, war zuvor der Meinung gewesen, mit der Aussage einer Beamtin beim Anblick der Bilder von den einstürzenden Türmen bereits den Tiefpunkt aller denkbaren intellektuellen Fehlleistungen erlebt zu haben. Die Ministerialbeamtin kommentierte unter der Zustimmung ihrer KollegInnen: "jetzt müssen die armen Palästinenser wieder leiden". Das sich Menschen (wenn auch hauptsächlich amerikanische) in den Türmen befanden, war ihr offenbar nicht klar; jedoch gab es für sie und ihre KollegInnen offenbar keinen Zweifel

darin, dass es legitime Gründe für Palästinenser gäbe, einen derartigen Anschlag zu verüben.

Leider hatten diese Erlebnisse nicht nur anekdotischen Charakter. Die geistige Elite Deutschlands (oder was sich dafür hält) schien unfähig zu sein, die Dimension und Bedeutung der Ereignisse zu begreifen. Dieses Phänomen greift Broder in seinem Buch auf. Was er leistet, ist nichts anderes als die totale Bloßstellung des geistigen Lebens in Deutschland. Broder zitiert dutzendfach Beispiele für absurde, peinliche, komische und dumme Äußerungen von Intellektuellen und weniger Intellektuellen zum 11. September 2001.

Was Günter Grass, Roger Willemsen, Eugen Drewermann und Boris Becker; Wolfgang Joop, Reinhard Mey, Johan Galtung, Peter Sloterdijk und viele andere damals von sich gaben, bietet sich geradezu an, um in einer Polemik verarbeitet zu werden. Eine Elite, die sich über die Versprecher George W. Bushs amüsiert und gleichzeitig derartige Dummheiten von sich gibt, stellt eine legitime Zielscheibe für den Spott Broders dar. Traurig ist nur, daß alle von Broder zitierten Äußerungen tatsächlich gefallen sind und die Zitierten über einigen politischen und gesellschaftlichen Einfluss verfügen.

Jeder der Zitierten fühlte sich damals berufen, die Attentäter für die jeweils

eigenen politischen Ziele zu vereinnahmen und die Ziele der Anschläge als Symbol für die eigenen Aversionen zu betrachten. Während der World-Trade-Center für manche ein Symbol der abgelehnten Globalisierung waren, betrachtete die Berliner Kultursenatorin die Türme als Phallussymbole und Wolfgang Joop fand sie ohnehin unästhetisch. Was die Täter dachten, interessierte nicht. Man war dankbar für die Projektionsfläche, die Al-Qaida den Ressentiments der Deutschen geboten hatte. Schon wenige Tage nach den Anschlägen, als die Trauerfeiern beendet waren, wurde nicht etwa gegen Al-Qaida, sondern gegen die USA demonstriert.

Broder bietet eine Erklärung für das Zutagetreten antiamerikanischer Ressentiments: "Die friedensbewegten Deutschen taten so, als redeten sie über Afghanistan, tatsächlich redeten sie über ihr Land und ihre Geschichte. Sie verurteilten die Bombardierung der afghanischen Städte, um rückwirkend gegen die Luftangriffe auf Dresden und Hamburg zu protestieren, sie solidarisierten sich mit den Opfern von heute, um darauf hinzuweisen, dass sie gestern Opfer der gleichen Mächte wurden."

Tatsächlich fiel auf, mit welcher Entschlossenheit sich die deutsche Öffentlichkeit gegen die USA stellte. Es ist jedoch möglich, dass sich das Ressentiment nicht in erster Linie aus der unbewältigten Vergangenheit speiste, sondern aus dem immer größer werdenden ganz aktuellen Rückstand Deutschlands und des Alten Europas gegenüber den USA. Egal ob in Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur oder in militärischen Fragen: Die USA führen in allen Bereichen unbestritten. Nur in ein paar Nischen behauptet sich das Volk der Dichter und Denker noch gegen die angeblichen Cowboys. Es mag sein, dass diese kulturelle Demütigung in vielen Deutschen das Bedürfnis weckte, wenigstens rhetorisch den USA überlegen zu sein.

Aber Broders Buch ist eine Polemik und keine philosophische Abhandlung (und auch nicht als solche gedacht). Er hält Deutschland einen Spiegel vor, und das Bild, das zu sehen ist, hat mit dem Selbstbild der "Friedensmacht" wenig gemeinsam. Wer Polemik vertragen kann, dem sei dieses Buch empfohlen, und wer diese nicht vertragen kann, hat die Lektüre vermutlich erst recht nötig.

Das Buch:

Henryk M. Broder (Hrsg.): Kein Krieg, nirgends: Die Deutschen und der Terror, Berlin Verlag 2002, 216 Seiten, 18,- Euro, ISBN 3-8270-0442-X.

Diese Rezension erschien zuerst auf <http://www.strategische-studien.de/Rezensionen.htm>.

Impressum:

Die kostenlose Online-Publikation AGIPS-Rezensionen wird herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Internationale Politik und Sicherheit (AGIPS) und erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals jährlich.

Redaktion: René Denzer

Internet: www.agips.org

eMail: AR@agips.org

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.